

«MIINI MEINIG»

Mehr ist immer noch weniger

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Die meisten von uns arbeiten und kriegen einen Lohn. Oder arbeiten und erwirtschaften sich als Selbstständige ein Einkommen. Einige lassen daneben noch

Geld für sich arbeiten, oder Ämter, die sie bekleiden, oder die Gepflogenheit, für sich und seinesgleichen immense Boni zu sprechen und auch auszuzahlen. Grad bei Letzterem ist die Transparenz für mich etwa so durchscheinend wie ein dickes Brett.

Am liebsten «blutts» hätten hingegen manche Leute die Zahlen der Landwirtschaft, bäuerliches Einkommen inklusive. Mit viel Akribie wird denn auch jedes Jahr von Agroscope errechnet, ob das landwirtschaftliche Einkommen nun gestiegen oder gesunken ist. Das macht dann jeweils Schlagzeilen in den Medien, gerne vor allem dann, scheint mir, wenn das Einkommen gestiegen ist.

Und mit gleicher Regelmässigkeit müssen Agrarverbände darauf hinweisen, dass das landwirtschaftliche Durchschnittseinkommen zwar allenfalls angestiegen ist, es aber immer noch deutlich unter dem Durchschnittseinkommen vergleichbarer Sektoren liegt. Heuer hat dies zum Beispiel der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband in einer Medienmitteilung vorgenommen. Und der SBLV zeigt dort grad noch weiter Wissenswertes auf:

«Für die Ermittlung des Mittelflusses und der Liquidität der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe sowie des Gesamteinkommens der Bauernfamilien, wird weiterhin das ausserlandwirtschaftliche Einkommen, einschliesslich desjenigen der Lebenspartner/in, einbezogen. Es stellt sich die Frage, ob diese Methode nicht zu einer Verzerrung der Darstellung der finanziellen Situation der Schweizer Landwirtschaft führt und ob sie noch zeitgemäss ist.»

Hä ja, wird etwa der Verdienst der Partnerin eines selbstständigen Arztes mit Praxis dieser zugeschlagen und so das Einkommen des ärztlichen Unternehmens berechnet?

Das stösst auch dem SBLV sauer auf: «Sicher ist, dass diese Praxis nicht hilft, Klarheit über den Arbeits- und Finanzbeitrag der Ehegatten, insbesondere der Bäuerinnen, für den Fortbestand und die Entwicklung des landwirtschaftlichen Betriebes zu schaffen. Wie aus der Veröffentlichung hervorgeht, steigt der Arbeitsverdienst deshalb, weil die Anzahl der beteiligten Familienarbeitskräfte abnimmt. Die Arbeitsbelastung verteilt sich somit auf eine geringere Anzahl von Familienmitgliedern. Eine Auswirkung, die nicht gemessen wird, aber negative Folgen haben kann.»

Die ganze Medienmitteilung gibts auf www.landfrauen.ch. Informativ für alle, die Bauern/Bäuerinnen sind, aber trotzdem über deren Einkommen Bescheid wissen (wollen).

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes. Erscheint jeden Do. Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw), www.schaffhauserbauer.ch. Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten», Telefon 052 633 31 11, anzeigen@shn.ch. Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr.

Olma bringt ein Stück Normalität

Der Genussmarkt mit seiner breiten Palette an kulinarischen Höhepunkten ist eine der Schaffhauser Attraktionen an der Olma. Er soll die Menschen auf den sympathischen nördlichsten Kanton der Schweiz aufmerksam machen. Das funktioniert, stellt Ausstellerin Katja Waldmeier fest.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Katja Waldmeier, der Genussmarkt soll die Besucherinnen und Besucher neugierig machen auf den Kanton Schaffhausen. Sie stellen die Produkte Ihres Weinguts am Genussmarkt vor. Funktioniert dieses «gzwundrig»-machen?

Katja Waldmeier, Winzerin, Trasadigen: Ja, das funktioniert gut. Ich habe bei uns, aber auch bei anderen Ausstellerinnen und Ausstellern festgestellt, dass wir alle mehr präsentieren als unsere Produkte. Am Genussmarkt sind wir Botschafterinnen und Botschafter unseres Kantons.

Die Gäste wollen viel wissen, stellen Fragen und hören zu, wenn wir erklären. Ob es nun um die Landesgrenze geht oder darüber, ob wir im Kanton Schaffhausen tatsächlich Wein hätten – ja, selbstverständlich haben wir den! Manche Fragen wirkten auf uns vielleicht banal. Doch es war wichtig, auch diese zu beantworten. Ich habe festgestellt, dass die Leute aus der übrigen Ostschweiz den Kanton Schaffhausen nicht gut kennen. Das Ansinnen ist damit aufgegangen, den Kanton über den Genussmarkt vorzustellen.

Sie haben unter anderem zwei Spezialitäten vorgestellt, die im Kanton Schaffhausen eine Pionierleistung sind: Orange Wine und Verjus. Worum geht es da?

Beide Produkte sind nicht neu, sondern basieren auf uralten Verfahren. Orange Wine wird aus Riesling-Sylvaner-Trauben hergestellt, deren Saft man an der Maische gären lässt – im Gegensatz zum üblichen Verfahren. Der Wein erhält dadurch eine leicht orange Farbe und ist, naturbelassen, trüb. Sein Geschmack erinnert etwas an sauren Most, ist aber milder. Das Verfahren ist



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Olma-Gäste sind «gzwundrig». Sie interessieren sich für Schaffhauser Produkte, aber auch für die Region, macht Winzerin Katja Waldmeier (r.) die Erfahrung.

eine der ältesten Kelterungsarten, wenn nicht die älteste überhaupt. Ursprünglich wurde dieser Wein in im Boden vergrabenen Amphoren gegärt.

Auch die Erstellung von Verjus basiert auf einem Verfahren, dass man schon im Mittelalter kannte. Verjus



«Die Gäste wollen viel wissen, stellen Fragen und hören zu, wenn wir erklären.»

Katja Waldmeier

wird aus noch grünen Trauben gepresst und kann als einheimischer Ersatz für Zitronensaft verwendet werden, beim Kochen, Backen, in Marinaden, am Salat. Allerdings ist Verjus nicht so sauer wie Zitronensaft. Im Gegensatz zu früher wird Verjus heute pasteurisiert. Doch die Herstellung ist

die gleiche. Im Wallis ist er sehr bekannt. Wenn man grüne Trauben aus den Reben entfernt, kommt dies zudem der Qualität der Trauben zugute, die man hängen lässt.

Wie kommen solche alten Verfahren heute an?

Verjus kannten schon recht viele Leute, die unseren Stand besucht haben. Sie waren zum Teil erstaunt zu hören, dass er auch im Kanton Schaffhausen hergestellt wird. Das war an anderen Ständen ebenfalls so, dass die Gäste Produkte zwar kannten, aber nicht wussten, dass diese im Kanton Schaffhausen ebenfalls produziert werden. Das hat oft zu weiteren Gesprächen über die Region geführt.

Orange Wine ist zurzeit ein In-Getränk, und viele Gäste haben diese Spezialität probiert.

Degustieren ist das eine, kaufen das andere – sind Sie bis jetzt mit dem Verkauf zufrieden?

Ich bin nicht mit der Einstellung hergekommen, dass ich einen Riesenumsatz mache, sondern dass ich unsere Produkte präsentieren kann. Doch ich bin positiv überrascht, dass die Besucherinnen und Besucher auch vieles gekauft haben. Das habe ich ebenfalls von anderen Ausstellern gehört.

Wie war die Stimmung seitens der Gäste?

Man hat gespürt, dass die Menschen das Bedürfnis hatten, an die Messe zu gehen. Es war für alle schön, ohne Maske unterwegs zu sein, wieder die Gesichter der Leute zu sehen, ihr Lachen. Sie hielten zwar Abstand, aber Corona war kein Thema, man konnte frisch von der Leber weg mit den Leuten reden, ohne dass die Pandemie ins Gespräch kam. Das fand auch ich sehr schön.

Sind diese Kontakte nachhaltig?

Ich habe den Eindruck, dass die einen oder anderen unsere Gegend besuchen werden, dass sie zum Teil auch Produkte bestellen, online zum Beispiel. Aber es geht ja eben vor allem darum, dass Leute Lust haben, in die Region zu kommen.

Sie sind insgesamt sechs Tage an der Olma. Wie wirkt sich das auf den Betrieb aus?

Letztes Jahr hätte besser gepasst, weil wir im September schon mit dem Herbst fertig waren. Jetzt sind wir voll dran. Aber Gastkanton zu sein ist eine einmalige Gelegenheit. Wir wissen nicht, wann sich diese wieder bieten wird. Darum fanden wir es wichtig, dabei zusein. Es war eine Herausforderung, alles zu organisieren. Doch es gibt immer irgendwie eine Möglichkeit, dies zu bewerkstelligen, und wir haben auf dem Betrieb super Leute, auf die wir uns verlassen können.

Gab es weitere Höhepunkte für Sie?

Besonders begeistert hat mich der Austausch zwischen den Ausstellern: Der Genussmarkt bot die Möglichkeit, andere Produzenten und ihre Spezialitäten kennenzulernen, sogar zusammen Ideen für die Zukunft zu entwickeln. Das finde ich ebenfalls sehr positiv.

OLMA**Tierische Momentaufnahmen der 5. Jahreszeit der Ostschweiz**

BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Fressen – für jede Sau ein Hauptgewinn! Einige der trainierten Rennschweine liefern übrigens auch für Schaffhausen, wie hier links aussen.



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Bärbel (r.) und Paula (vgl. SHB 7.10.21) sind als Vertreterinnen der Schaffhauser Mutterkuhhaltung gut in St. Gallen angekommen.

LANDFRAUEN SELBSTCHECK

Sozial wirklich gut abgesichert?

«Verantwortung wahrnehmen. Fürs Lebens rüsten.» Mit diesem Slogan setzt sich die Branche* für eine bessere soziale Absicherung in der Landwirtschaft und speziell der Bäuerinnen ein. Herzstück der neuen Kampagne sind ein einfacher Selbstcheck, der das Verbesserungspotenzial sichtbar macht, und ein niederschwelliges kostenloses Beratungsangebot, um den Schutz individuell zu verbessern.

Das Leben und Arbeiten auf einem Bauernhof ist mit speziellen Herausforderungen verbunden. Das gilt speziell, was die Arbeitsbelastung und Mitarbeit von Familienmitgliedern anbelangt.

Sie sind massgeblich für den Erfolg

Besonders die Frauen sind auf vielen Betrieben an zahlreichen Fronten gefordert. Sie tragen meist die Hauptverantwortung für Haushalt und Kinderbetreuung. Zusätzlich gehen sie nicht selten einer ausserlandwirtschaftlichen Tätigkeit nach. Oft sind die Bäuerinnen für die Direktvermarktung, Agrotourismus sowie die Buchhaltung zuständig oder sie arbeiten regelmässig im Stall oder auf dem Feld mit. Die Frauen steuern also massgeblich zum Erfolg der meisten Landwirtschaftsbetriebe bei.

Kein Lohn – keine Absicherung

Wie Unterlagen des Bundesamtes für Landwirtschaft zeigen, sind die Entschädigung für die Mitarbeit auf dem Hof und die soziale Absicherung auf zahlreichen Betrieben nicht geregelt. Denn nach wie vor sind es in 90 Prozent der Fälle Männer, die einen elterlichen Hof übernehmen. Das gemeinsam erwirtschaftete Geld fliesst nach Abzug der laufenden Kosten oft wieder in den Betrieb.

Wer keinen Lohn erhält, hat oft einen ungenügenden Sozialversicherungsschutz. Im Fall einer Scheidung drohen grosse finanzielle Einbussen, wenn die Existenz des Betriebs nicht gefährdet sein soll. Die Möglichkeit, solche traurigen Schicksale zu vermeiden, besteht heute bereits.

Die Voraussetzung dafür ist, dass sich das Betriebsleiterpaar mit diesen Fragen auseinandersetzt und die verschiedenen Varianten auf ihre Situation bezogen prüft.

Anonymer Check bringt Klarheit

Hier setzt die am letzten Dienstag gestartete Sensibilisierungskampagne an. Ziel ist, dass möglichst viele Betriebe ihre Situation mithilfe eines einfachen Online-Checks auf www.meine-situation.ch überprüfen und so den Verbesserungsbedarf erkennen. Der Fokus liegt dabei auf der Prüfung der Bereiche Taggeldversicherung, Risikoversorge, Altersvorsorge und Einkommensenteilung. Bei Bedarf sind fachliche Informationen zu den einzelnen Themen verfügbar.

Der Check lässt sich anonym ausfüllen. Am Schluss wird neben einer

Analyse auch eine Kontaktadresse für eine kostenlose Beratung angezeigt. Wer diese in Anspruch nehmen möchte, was für die Umsetzung von geeigneten und individuell angepassten Lösungen wichtig ist, kann seine Kontaktdaten ergänzen und das Formular absenden.

Angesprochen sind die Landwirte genauso wie die Bäuerinnen selbst. Das Thema soziale Absicherung geht alle an. Die Kampagne arbeitet mit konkreten Fragen, denen sich jedes Bauernpaar stellen sollte: «Was passiert, wenn wir uns trennen?», «Was ist, wenn jemand verunfallt oder invalid wird?» oder «Was ist, wenn ich im Alter auch noch Pläne habe?»

Dank der einfachen Überprüfung der eigenen Situation und einem niederschweligen Beratungsangebot will die von der Branche lancierte Kampagne die soziale Absicherung in der Landwirtschaft unabhängig von der Agrarpolitik verbessern und finanzielle Sorgen nach traurigen Schicksalen so weit als möglich verhindern. *mtg.*

* Trägerschaft: Schweiz. Bäuerinnen- und Landfrauenverband, Schweizer Bauernverband, Agrisano-Gruppe und Prométre.

SELBSTVERSUCH

Selbstcheck einer Nichtbäuerin

Bringt www.meine-situation.ch auch nichtbäuerliche Landfrauen etwas? Als eine solche habe ich den Check durchgespielt und statt Betrieb Familie eingesetzt. Auch Mutter ist eine Situation, die sozial nur geringfügig abgesichert sein kann. Auch Mütter können krankheits-/unfallbedingt längerfristig – oder ganz – ausfallen, und eine Ersatzkraft für Haushalt und Familie kann kosten. Auch Nichtbäuerinnen erwirtschaften z. B. aufgrund der Betreuung von Familienangehörigen (ob alt oder jung) oft nur einen Teilzeilohn, nicht immer mit Einzahlung in eine Pensionskasse. Wie sieht die Absicherung später aus?

Fazit: Der Test stellt auch für Nichtbäuerinnen wichtige Fragen. Er gibt eine Ahnung, wie gut die Absicherung funktioniert, wenn die Familienmanagerin ihren Einsatz nicht leisten kann und/oder wenn frau später eine Rente bezieht. Diese Themenbereiche sind nicht attraktiv. Aber es lohnt sich, sie frühzeitig anzugehen und mit den zuständigen Versicherungsberatern zu klären.

Je mehr sich der Abstand zu Pensionierung und AHV-Bezug verkleinert, desto kleiner werden auch die Möglichkeiten, die Rente aufzuwerten. Und diese ist dann später vielleicht auch ohne grosse Pläne einfach nur (zu) klein.

Sanna Bühler Winiger

FINANZEN

Wenn das Wetter das Einkommen steuert

Von 2019 zu 2020 ist das landwirtschaftliche Einkommen laut Agroscope um fast 7 Prozent gestiegen. Die Witterung des laufenden Jahres hat den positiven Trend aber umgekehrt: Für dieses Jahr rechnet das Bundesamt für Statistik (BFS) wiederum mit einem Minus von fast 7 Prozent

Das landwirtschaftliche Einkommen ist letztes Jahr gegenüber 2019 um 6,7 Prozent gestiegen und lag bei durchschnittlich 79 200 Franken pro Betrieb. Das zeigen die neusten Zahlen der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten zum Jahr 2020 bei Agroscope. Zur Erueierung des landwirtschaftlichen Einkommens erhebt das Forschungsinstitut die Differenz zwischen den Erträgen und den Aufwänden sowohl von Einzelunternehmen wie auch von Betriebsgemeinschaften. Dabei werden landwirtschaftliche Tätigkeiten inklusive Hofläden und landwirtschaftsnahe Tätigkeiten wie etwa eine Biogasproduktion berücksichtigt.

Begünstigende Faktoren

Die gute Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens letztes Jahr habe drei wichtige Faktoren, begründet Agroscope die Zahlen. Einerseits habe sich der Schweinemarkt weiter erholt, die Preise und Produktionsmengen für Schlachtschweine seien gestiegen und damit hätten die Verkaufserlöse zugenommen. Des Weiteren habe sich die Covid-19-Pandemie trotz der Turbulenzen, die sie in den Agrar- und Lebensmittelmärkten auslöste, grundsätzlich positiv auf die hiesige Nachfrage nach Lebensmitteln mit Schweizer Herkunft ausgewirkt, und die Direktvermarktung habe einen Boom erlebt. Schliesslich sei das gute Wetter letztes Jahr dem Pflanzenbau zugutegekommen: Insbesondere bei Gemüse, Obst, Raps und Getreide seien grössere Ernten verzeichnet worden. Diese positiven Entwicklungen haben laut Agroscope dann auch die kleineren Ernten im Weinbau und bei Zuckerrüben, sowie die durch die Pandemie verschärften Absatzprobleme auf dem Weinmarkt und die gestiegenen Aufwände unter anderem bei der Tierhaltung, den Tierkäufen, beim Liegenschaftsunterhalt und Personal kompensieren können.

Einkommensunterschiede

Neben dem durchschnittlichen Betriebseinkommen hat letztes Jahr auch der landwirtschaftliche Arbeitsverdienst pro Vollzeitfamilienarbeitskraft eine Steigerung erlebt. Die 1,35 familieneigene Vollzeitkräfte haben 2020 durchschnittlich 58 600 Franken verdient, was einer Steigerung von 7,5 Prozent entspricht. Allerdings nahm der Arbeitsverdienst je nach Region – ob Tal-, Hügel- oder Bergregion – nicht überall gleich zu. Zu beachten sei ausserdem, dass das durchschnittliche landwirtschaftliche Einkommen immer noch deutlich tiefer sei als das Durchschnittseinkommen vergleichbarer Sektoren, relativiert der Schweizerische Bauernverband (SBV) die Schätzungen



SYMBOLBILD JONAS INGOLD

Infolge schlechter Witterungsverhältnisse werden die landwirtschaftlichen Einkommen insbesondere im Pflanzenbau 2021 empfindlich sinken.

verband (SBLV) die Zahlen. Zudem steige der Anteil des externen Einkommens. Für die Ermittlung des Mittelflusses und der Liquidität der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe sowie des Gesamteinkommens der Bauernfamilien werde weiterhin das ausserlandwirtschaftliche Einkommen, einschliesslich desjenigen der Lebenspartnerin oder des Lebenspartners, einbezogen. Es stelle sich die Frage, ob diese Methode nicht zu einer Verzerrung der Darstellung der finanziellen Situation der Schweizer Landwirtschaft führe und ob sie noch zeitgemäss sei, so der SBLV weiter.

Schwierige Aussichten für 2021

So oder so sehen die Finanzprognosen für das laufende Jahr für die Schweizer Landwirtschaft bereits wieder weniger gut aus: Gemäss ersten Schätzungen des BFS wird sich die Gesamtproduktion der Schweizer Landwirtschaft im Jahr 2021 auf 11,2 Mia. Franken belaufen. Das sind 2,1 Prozent weniger als 2020. Ausserdem schätzt das BFS die Ausgaben für Vorleistungen wie Futtermittel, Energie, Dünger, Unterhalt oder Reparaturen mit 7 Mia. Franken um 0,7 Prozent höher ein als im Vorjahr. Die Bruttowertschöpfung, die sich aus der Differenz zwischen dem Produktionswert und den Vorleistungen ergebe, erreiche somit 4,1 Mia. Franken, womit die Schweizer Landwirtschaft gegenüber 2020 ein Minus von 6,6 Prozent generiert.

Das landwirtschaftliche Einkommen 2021 leide vor allem aufgrund der schlechten Witterung, erläutert das BFS die Schätzungen und rechnet mit historischen Rückgängen im Pflanzenbau. Dessen Produktionswert verringere sich gegenüber 2020 um 9 Prozent auf geschätzte 3,8 Mia. Franken. Der kalte Frühling, Frost nach dem Vegetationsstart, Hagel, ein verregener Sommer mit durchnässten Böden, welche die Feldbearbeitung erschwerten, und wenig Sonne hätten dem Pflanzenbau dieses Jahr stark zugesetzt. Die ungünstigen Wetterbedingungen hätten dazu geführt, dass es zu Ausfällen und tieferen Erträgen bei pflanzlichen Kulturen gekommen sei, bestätigt der Schweizer Bauernverband (SBV) die Schätzungen

des BFS. Auf pflanzliche Kulturen spezialisierte Bauernbetriebe müssten dieses Jahr darum empfindliche Ertrags-einbussen hinnehmen.

Tiefe Ernten

Beim Steinobst, insbesondere bei den Aprikosen und Pflaumen, sei eine der schwächsten Ernten der vergangenen zwei Jahrzehnte verzeichnet worden, schreibt das BFS weiter. Auch die Heuernte habe sich schwierig gestaltet und die Getreideernte sich verzögert, sie fiel schliesslich durchgezogen aus. Der Produktionswert des Getreides sinke dieses Jahr um 13 Prozent rechnet das BFS. Daneben seien die Produktionswerte der Kartoffeln sowie der Zuckerrüben ebenfalls rückläufig – mit 15 respektive 14 Prozent

Beim inländischen Gemüse ist die Nachfrage laut BFS zwar nach wie vor erfreulich gross, auch dort hat sich die diesjährige Produktion aber um 5 Prozent verringert. Und beim Weinbau gestalte sich die Lage bereits seit dem letzten Jahr angespannt, wobei sich die Situation dieses Jahr tendenziell noch verschlechtere: Der Schweizer Weinbau hat dieses Jahr nicht nur mit dem ungünstigen Wetter zu kämpfen, sondern auch mit einem starken Mehltaubefall. Es werde eine der schwächsten Ernten der letzten Jahrzehnte erwartet, und als Folge davon dürfte der Produktionswert von Trauben und Wein im Vergleich zu 2020 um 17 Prozent einbrechen, prognostiziert das BFS.

Direktzahlungen stabilisieren

Dass die Schätzungen zur landwirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht schlechter ausfallen würden, sei der zunehmenden tierische Produktion zuzuschreiben. Diese nehme 2021 um 2,1 Prozent um geschätzte 5,9 Mia. Franken zu. Sowohl die Milchproduktion wie auch die Fleischproduktion legen laut den Schätzungen des BFS dieses Jahr zu. Bei der Milchproduktion sei das vor allem dem Aufwärtstrend des Durchschnittspreises zu verdanken, bei der Fleischproduktion gestalteten sich die Schlachtviehpreise und die Nachfrage – die Schweineproduktion ausgenommen – weiter positiv. Dank mehrheitlich guten Produzentenpreisen helfe die Tierhaltung die Einkommen über die gesamte Landwirtschaft gesehen zu stabilisieren, kommentiert der SBV die BFS-Zahlen.

Unter dem Strich bleiben die landwirtschaftlichen Einkommen 2021 aber tiefer als im Vorjahr, und die Produktionskosten – insbesondere wegen erhöhter Futtermittelausgabe und infolge der gestiegenen Energiepreise – steigen. Für ein mehr oder weniger stabiles Einkommen der Schweizer Landwirtschaft bleiben die Staatsbeiträge deshalb wichtiger Einkommensbestandteil: Diese dienen seit mehr als zwei Jahrzehnten dazu, Leistungen von allgemeinem Interesse zu vergüten, schreibt das BFS. Und mit 2,9 Mia. Franken machten diese Beiträge 2021 rund 21 Prozent der Gesamtressourcen der Schweizer Landwirtschaft aus. *Renate Hodel, lid*



SYMBOLBILD SANNA BÜHLER WINIGER

Das ungünstige Wetter und der daraus resultierende Krankheitsdruck setzten heuer den Reben besonders zu.

DAS SCHWARZE BRETT

■ **BOCK auf die OLMA**
7. bis 17. Okt.
Infos: www.bockauf.sh.ch
www.olma-messen.ch

■ **Weinmobil bei Tisch & Bänk oberhalb der Bergkirche Hallau**
Sa: jeweils 13 bis 16 Uhr
So: jeweils 12 bis 16 Uhr. Nur bei schönem Wetter und voraussichtlich bis Ende Oktober geöffnet.

■ **Wein & Wild Chilbipfeffer**
Sa., 16. Okt., ab 18 Uhr
So., 17. Okt., ab 11.30 Uhr
Reservierungen mit Covid-Zertifikat bitte an info@weinundwild.ch, 079 226 52 37.
Christophe Külling und sein Hirschbeizteam
Unser beliebtes Fondue

Vigneronne führen wir durch am Fr., 5. Nov. u. Fr., 19. Nov. ab 18 Uhr. Um Reservation wird gebeten.

■ **Landwirtschaftl. Info-Veranstaltungen Lwa/SHBV**
> vor Ort: Mi., 17. Nov., 19.30 Uhr, Mehrzweckgebäude Oberhallau.
TEILNAHME NUR MIT VORANMELDUNG UND COVID-ZERTIFIKAT.
Anmeldung bis zum 12. Nov. an sekretariat@schaffhauserbauer.ch.
> Webinar: Di., 30. Nov., 19.30 Uhr, online, Informationen erfolgen per Newsletter SHBV.
Infos zu Zoll, Umwelt- und Gewässerschutz, Vernetzung, GIS Erfassung auf Ausländflächen, Infos vom SHBV.